
Das Anthropozän muss zu Ende gehen

Rezension von: Rogenhofer,
Katharina/Schleederer, Florian (2021).
Ändert sich nichts, ändert sich alles.
Warum wir jetzt für unseren Planeten
kämpfen müssen. Wien, Paul Zsolnay
Verlag. 288 Seiten. Taschenbuch.
20,60 EUR. ISBN 978-3-552-07254-1.

Die Welt steht in Flammen! Oder steht uns doch das Wasser bis zum Hals? Das, was wir derzeit an Extremereignissen, seien es die verheerenden Brände in Südeuropa oder die Überschwemmungen in Deutschland, erleben, sind die ersten Anzeichen dessen, wie unsere Normalität in Zukunft aussehen wird. Vorausgesetzt, wir kommen jetzt nicht ins Handeln. Noch haben wir die Chance, die Weichen für eine klimaneutrale Zukunft zu stellen. Doch das Zeitfenster schließt sich rasch. Das Motto der 20er-Jahre des 21. Jahrhunderts muss demnach sein: „Act Now, Act Fast“.

Katharina Rogenhofer, Biologin, Mitbegründerin der Fridays-for-Future-Bewegung in Österreich und Sprecherin des Klimavolksbegehrens, hat gemeinsam mit Florian Schleederer, Physiker, Klimaaktivist und Kurator für die Museums for Future ein sehr persönliches Plädoyer für eine lebenswerte und klimaneutrale Zukunft für alle verfasst. Der Zeitpunkt des Erscheinens des Buches könnte dabei nicht besser gewählt sein. Der Amazonas-Regenwald ist mittlerweile so stark gerodet, dass er seine Aufgabe als „Weltlung“ bald nicht mehr erfüllt, der Golfstrom verlangsamt sich aufgrund der Erhitzung des Meeres, und unser Klima

wird immer unwirtlicher, deshalb braucht es Emotionen und Visionen. Beides liefert das Buch gekonnt und mit sehr persönlicher Note. Es rüttelt mit seiner Faktendarstellung auf, bleibt aber nicht abstrakt, sondern beleuchtet die individuelle Betroffenheit. Es zeigt das schiere Ausmaß der Zerstörung und des Bedarfs an Veränderung, aber es stellt auch Lösungswege zur Diskussion. Es ist das Ausrufzeichen nach den Erfahrungen der internationalen wie nationalen Klimaproteste, welche getragen werden von der Generation, die mit den Konsequenzen des politischen Nichthandelns und der politischen Visionslosigkeit leben müssen.

Für all jene, die sich inhaltlich mit der Klimakrise bereits eingehend auseinandergesetzt haben, bietet das Buch nicht sonderlich viele neue Fakten. Die Fakten sind ja schon lange bekannt. Eine Wiedergabe des State of the Art der Klimaforschung ist aber auch nicht das Ziel des Buches. Im Gegenteil zielt es darauf ab, zum Handeln anzuregen. Den Funken der KlimaaktivistInnen auf die Leserinnen und Leser überspringen zu lassen. Möglichkeiten aufzuzeigen und die unterschiedlichen politischen Dimensionen einer sozial-ökologischen Transformation zur Diskussion zu stellen. Das Buch will in einen Dialog mit den LeserInnen treten, um gemeinsam Zukunftsvisionen zu entwickeln. So stellt es Fragen nach der Bedeutung eines guten Lebens für alle. Es beleuchtet die Fallstricke und kognitiven Dissonanzen, die auf ganz persönlicher Ebene auftreten können, wenn man in einem System konsumiert, arbeitet und lebt, welches auf fossilen Strukturen basiert, die es eigentlich zu überwinden gilt. Es stellt die Frage: „Was ist zu tun?“

Die Antwort oder der Vorschlag einer Antwort auf diese Frage ist für die AutorInnen ein Green New Deal. Ein wirtschaftspolitisches Umorganisations- und Transformationsprogramm, welches die unterschiedlichen Dimensionen der notwendigen tiefgreifenden Veränderungen zur Überwindung der fossilen Basis unserer Wirtschaft und Gesellschaft zum Ziel hat. Ein wirtschaftspolitisches Programm, welches Mobilität als Dienstleistung und nicht als Fahrzeug begreift. Ein Programm, welches Arbeit in ihrer gesamten Bandbreite über reine Erwerbsarbeit hinaus versteht und die gestalterischen Möglichkeiten der Zivilgesellschaft und der Politik ins Zentrum stellt.

Außerdem bietet das Buch für die Klimadiskussionen im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis eine Handreichung, um argumentativ auf Ausflüchte, billige Ausreden und Verzögerungstaktiken vorbereitet zu sein. Die gängigsten Argumente der Fraktion „Klimakrisenleugnung“ werden einer faktenbasierten Argumentation gegenübergestellt und dadurch entzaubert.

Aufgrund der sehr persönlichen Erzählung der AutorInnen, der Darstellung der aktuellen Faktenlage zur Klimakrise, der vorgebrachten Lösungsvorschläge, der Auseinandersetzung mit Gegenargumenten und des abschließenden Kapitels als Aufruf, selbst aktiv in die wohl wichtigste Diskussion um die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft einzusteigen, ist das Buch nicht als klassisches Sachbuch zu verstehen. Eher ist es ein persönlicher und fundierter Aufruf, selbst aktiv zu werden. Den AutorInnen zufolge können wir die Klimakrise nur gemeinsam bewältigen, indem wir einerseits die soziale Dimension der notwendigen Veränderungen nicht vernachlässigen und andererseits nicht in die Falle tappen, die Lösungen zu individualisieren. Im Gegenteil braucht es ein kollektives Problembewusstsein, welches nicht nur das eigene Verhalten auf eine klimaneutrale Zukunft ausrichtet, sondern politisch wirkmächtig wird und die erforderlichen Strukturen und Rahmenbedingungen einfordert.

Michael Soder